

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

W. Zimmermanns Großer deutscher Bauernkrieg

Zimmermann, Wilhelm

Stuttgart, 1913

Viertes Kapitel

[urn:nbn:de:bsz:31-325975](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-325975)

auf die erste Kunde ihres Anzuges entflohen, und das Kloster war leicht einzunehmen. Unbekümmert darum, daß es Fastenzeit war, ließen sie es sich wohl sein in Fleisch so gut als in Fischen, und in dem trefflichen Weine der Conventherren. Das löste die Bande der Ordnung. Betrunkene Bauern zerschlugen das schöne Orgelwerk des Gotteshauses, stießen das Sacramentshäuslein mit einer Stange zusammen, nahmen das Hochwürdige sammt dem Büchlein, worin der Chrisam und das Del war, heraus und zerschlugen Alles in der Kirche, die Bibliothek wurde erbrochen, die Bücher und Akten, worin die Gülten und andere Schuldigkeiten der Bauern verzeichnet waren, wurden zerrissen oder fortgeführt, die Kelche und das andere Geräthe weggenommen, Meßgewande und Fahnen zerrissen, die Bauern machten sich „Hosenbündel“ daraus. Die Hauptleute, die das Kloster in Ordnung leerten, fanden große Vorräthe an Korn und Wein, an Zug- und Federvieh und Schafen, an allerlei Geräthe. Jörg Ebner machte sich in dieser Nacht zum Abt von Roggenburg und freute sich mit seinen Bauern des Scherzes.

Die Bauern waren von vielen Dörfern her nach Weissenhorn und Roggenburg noch viel an Gütern und Anderem im Rückstand, und glaubten so auf einmal Alles zu erledigen; es waren an die 12 000 zu Roggenburg thätig gewesen; die von Mertissen, die, 6000 stark, zu ihnen vor Weissenhorn hatten stoßen sollen, hatten sich verspätet und in Babenhäusen übernachtet. Aus wenigen Ortschaften hatten sich nur Etliche, aus den meisten Alle dem Bauernhaufen angeschlossen, „so daß in etlichen nur die Goggelhahnen da blieben, den Tag anzukrähen.“

In der Frühe des 2. Aprils — es war der Sonntag Judica — zog der größte Theil des Leipheimer Haufens mit der Beute nach Leipheim zurück. Inzwischen hatten sich die Bundesräthe im Lager des Truchseß eingefunden und mit ihm den Angriff auf den Leipheimer Haufen beschloßen.

Viertes Kapitel.

Der Truchseß überfällt die Leipheimer.

Wie die Leipheimer, war auch der Haufen zu Langenau nicht unthätig geblieben. Jakob Finsternauer, der Pfarrherr, und Thomann Paulus, ein Geschlechter und der Bauern Amman, hatten auch hier die Ausschweifungen nicht zu hemmen vermocht. Am Sonntag Judica schrieben die Hauptleute und Räthe des Lagers zu Langenau an die Hauptleute des Lagers zu Leipheim, sie haben angegriffen und plündern noch täglich.

Nur noch ein Schloß sei vorhanden; haben sie dieses noch erobert, so seien alle Herrenhäuser bei ihnen aus. Man solle ihnen hiezu zwei bis dreitausend Knechte und zwei oder drei Büchsen schicken, wenn die Leipheimer nicht etwa ganz herüberkommen könnten. Sei das Schloß verbrannt, so wollen sie von Stund an alle auf sein und dem Leipheimer Haufen zuziehen. Dann wolle man gemeinschaftlich auf Ulm zuziehen und, ob Gott wolle, allen den anderen Brüdern einen großen Beistand thun. Können die Leipheimer ihnen nicht beistehen, so möchten sie wissen, was weiter zu thun sei.

Gelang ein gemeinschaftlicher Angriff auf Ulm, und wurde diese feste Stadt von den Bauern eingenommen, so hatte der schwäbische Bund seinen Stützpunkt an der Donau verloren, und die Bauern hatten einen Halt. Die Ulmer Herren waren bei den Bauern so verhaßt, daß keiner ohne Gefahr, von ihnen mißhandelt zu werden, sich über Feld wagen konnte.

Die Leipheimer hatten sich durch List Günzburgs bemächtigt, wo der Rath bisher nicht hatte bewegt werden können, der Volkssache sich anzuschließen. Aus der Stadt waren Viele in's Lager vor Leipheim hinausgegangen. Einige Tage darauf baten sie den Rath schriftlich um Erlaubniß, Weib und Kind besuchen zu dürfen. Der Rath, der sie nach ihrem Weggang als Ausgetretene behandelt hatte, erlaubte ihnen aus Furcht, wieder hereinzukommen. Die Günzburger machten sich auf, in ihre Stadt zurückzukehren, aber sie nahmen auch fremde Bauern in ihre Reihen auf. Der erste Haufen besetzte sogleich die Thore, die Anderen drangen mit gezückten Schwertern in die Stadt, vor's Rathhaus, und nöthigten den Rath zum Anschluß. So blieb die Stadt in den Händen der Bauern.

Als Jakob Wehe, der das Bundesheer in Oberschwaben beschäftigt und festgehalten glaubte, den Truchseß sich so nahe sah, suchte er Zeit zu gewinnen, und knüpfte Unterhandlungen an mit den Hauptleuten und Rätthen des schwäbischen Bundes zu Ulm. Die Bauernhauptleute hofften inzwischen die verbrüdereten Haufen an sich zu ziehen, um dem bündischen Heere gewachsen zu sein.

Aber der Truchseß war schon hart an ihnen. Er ließ am selben Tage eine Abtheilung seiner Reiterei, die Hessischen und Ulmischen, unter dem Hauptmann Sigmund Berger, über die Donau auf Elchingen gehen, während er selbst auf Leipheim zuzog. Diese Seitenabsendung stieß am Forst bei Göttingen auf einen Bauernschwarm von 1200 Mann, von denen gerade ein Theil mit Beute beladen in Unordnung nach Langenau heimkehrte, ein Theil noch mit Plünderung des Klosters Elchingen beschäftigt war. Die Reiter setzten in sie, sie stoben auseinander. Die Entfernteren retteten sich durch die Flucht; von den anderen in und bei

dem Kloster Ueberfallenen wurden in die fünfzig erstochen, ein Theil in die Donau gesprengt, worin Viele ertranken. Bei Zweihundertundfünfzig wurden gefangen und gebunden nach Ulm geführt.

Die Hauptleute des Leipheimer Haufens hatten sich in der Schnelle in Vertheidigung gesetzt. Zwischen drei- und viertausend Bauern hatten die Staige über der Wiberbrücke an dem Jungholz, einem kleinen Walde, besetzt, sie standen mit gutem Vortheil, links hatten sie das Holz, rechts einen Bach, vor sich einen Sumpf, im Rücken eine Art Wagenburg. Sie hatten unter dem Feld gegen die Donau hin im Fahrweg viel alte Wagen umgestürzt, dazwischen viel Hakenbüchsen und anderes kleines Geschütz auf Böcke gelegt. Sie schossen auch tapfer und sehr stark nach den Reifigen des Truchseß, als diese sich zeigten. Herr Georg wußte recht gut, „daß die Leipheimer schlecht mit Pulver für ihr Handgeschütz versehen wären.“ Keck hatte er sich darum mit seiner Kennfahne (dem Vortrab) und mit dem verlorenen Haufen vorausgemacht, der Gewaltthause und die anderen Geschwader waren etwas dahinten geblieben. Als aber die Bauern auch das große Bundesheer anrücken und sich aufstellen sahen, es war mehr als das Doppelte stärker als sie, wollten sie sich nach kurzem Kampfe auf Leipheim zurückziehen und auf ihre Brüder, die sich dort sammelten; denn der größere Theil kam erst von Günzburg her. Es zog auch bereits ein neuer Bauernhaufe hervor. So schwer ein Rückzug im Angesicht des Feindes war, so setzten sie ihn doch so geschickt fort, daß sie ihre Verwundeten und Todten auf Wägen mit sich führten bis zunächst an Leipheim, wo sie in das Feld an der freien Straße eine Grube machten und die Todten begruben. Die bündischen Reiter konnten wegen des Mooßes nicht gleich an die Bauern kommen, sie mußten dasselbe umgehen. Jetzt setzte der Truchseß mit der Kennfahne in die Rückziehenden und es gelang ihm, ihnen den Weg abzujagen. Auf seinen Ruf wandten sich die bündischen Knechte gegen das steinerne Kreuzbild und ramnten damit den Bauern den Rückzug nach Leipheim ab. Viele wurden in dem Jungholz, wohin sie zurückliefen, von den bündischen Reitern der Nachhut erstochen oder gefangen, Viele warfen sich in die Donau und schwammen hinüber, fielen aber den ulmischen und hessischen Reitern hier in die Hand, die Elchingen gesäubert hatten. Dagegen hatten sich viele der bei Elchingen Ueberfallenen über die Donau nach Leipheim gerettet. Bei Leipheim sind nach der geringsten und glaubwürdigsten Angabe 500 Bauern erstochen worden, bei 400 in der Donau ertrunken, mehr als 2000 aber zogen sich glücklich in die Mauern von Leipheim zurück. An Geschütz erbeuteten die Bündischen nur vier Falkonetlein.